

Pressedienst Nr. 16582
Freitag, 04. August 2023

Getreideernte 2023: Überdurchschnittliche Erntemenge in Österreich	1
Getreidemarkt EU-27: Weizenernte steigt - Getreideexporte ausgeweitet	5
Obst-, Gemüse- und Gartenbau warnt vor steigender Importabhängigkeit durch SUR	7
"Pommes leider aus": EU-Kommission gefährdet heimische Lebensmittelproduktion	9
EU-Schweinemarkt: Fehlende Kauflaune bringt Erzeugerpreise unter Druck	10
LK Kärnten weist Kritik des Umweltministeriums an Wolfsverordnungen scharf zurück	11

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Getreideernte 2023: Überdurchschnittliche Erntemenge in Österreich

Weltweiter Verbrauch übersteigt Produktion

Wien, 4. August 2023 (aiz.info). - "Trotz Wetterkapriolen und den Herausforderungen des Klimawandels produzierten unsere Bäuerinnen und Bauern eine überdurchschnittliche Getreideernte. Die heurige Getreideproduktion (ohne Mais) wird auf rund 3,2 Mio. t geschätzt und liegt durch höhere Hektarerträge und einer ausgedehnten Anbaufläche über dem Vorjahresniveau. Die prognostizierte Gesamtproduktion (mit Mais) wird heuer mit 5,5 Mio. t das Vorjahr übertreffen", informiert **Günter Griesmayr**, Vorstandsvorsitzender der Agrarmarkt Austria (AMA).

Neuerliche Flächenausdehnung bei Weizen und Roggen

Weichweizen - die bedeutendste Kultur auf den Äckern Österreichs - wurde nach der vorjährigen Ausdehnung erneut um 2.923 ha erweitert. Die gesteigerten Preise im Jahr 2022 können als eine Ursache dafür genannt werden.

Das zweitbedeutendste Mahlgetreide Roggen verzeichnet nach einem geringen Zuwachs im Vorjahr heuer eine kräftige Ausdehnung in der Höhe von +4.098 ha.

Herbstaussaat dominiert Anbauverhalten

Der Anbau von Wintergetreide wird seit Jahren zu Lasten geringerer Sommergetreideflächen ausgeweitet. Hauptgründe hierfür sind die bessere Ausnutzung der Winterfeuchtigkeit mit der deutlich längeren Vegetationszeit vom Herbst bis zum nächsten Sommer und die Umgehung der Sommerhitze. Daher verlor die einst bedeutende Sommergerste (vornehmlich als Braugerste verwendet) erneut kräftig (-11%, -2.813 ha) und liegt um zwei Drittel (-64,3%, -41.096 ha) unter der Anbaufläche von vor 10 Jahren. Auch der nahezu ausschließlich als Sommerung angebaute Hafer verlor (-13,1%, -2.651 ha) zu 2022. Neben dem - vornehmlich als Winterung angebauten - Weichweizen (+1,2%, +2.923 ha), legte auch Wintergerste als besonders klimafittes Getreide zu (+3,1%, +3.008 ha).

Der Anbau von Hartweizen - dem bedeutendsten Getreide für die Herstellung von Teigwaren - folgt dieser Entwicklung und wurde auch weiter in Richtung Herbstanbau verschoben. Im Herbst, als sich die Hartweizenpreise noch vielversprechender präsentierten, wurde die Winterhartweizenfläche von 18.137 ha (2022) auf 20.155 ha (2023) ausgedehnt. Die Sommerhartweizenfläche ist hingegen von 5.032 ha in 2022 auf 3.272 ha weiter zurückgegangen.

Maisfläche kräftig ausgedehnt, Kürbisfläche um ein Viertel reduziert

Körnermais legte kräftig zu (+5.701 ha) und liegt über dem Flächenausmaß der Jahre 2020 - 2022. Diese Kultur konnte trotz der seit Oktober 2022 gesunkenen Preise vom Flächenrückgang von Kürbis und Sojabohnen profitieren. Der kräftige Anstieg der Sojabohnenfläche aus dem Vorjahr (+17.176 ha) wurde heuer teilweise zurückgenommen (-5.816 ha).

Öl- und Speisekürbis verlor ein Viertel der Anbaufläche (-23,7%, -9.027 ha). Ölrapss setzt seinen langjährigen Abwärtstrend auch heuer fort (-1.780 ha), während die Ölsonnenblumenfläche nahezu unverändert (-193 ha) bleibt. Das geplante Flächenplus von 4.084 ha Zuckerrüben schrumpfte durch Schädlingsprobleme auf eine finale Flächenausdehnung von 2.179 ha zum Vorjahr. Die Anbaufläche von Speisekartoffeln verlor zum Vorjahr (-569 ha) und sank in den letzten zehn Jahren um 8%.

Stärkste Bio-Flächenausdehnung der letzten Jahre

Die heurige Ausdehnung von Bio-Ackerflächen liegt mit +7.365 ha über den Bio-Zuwächsen der drei Vorjahre. Damit einhergehend steigt heuer auch der Bio-Anteil an der Ackerfläche auf 21%. Betrachtet man die einzelnen Bio-Kulturen, so ist die größte Änderung ein Einbruch der Bio-Dinkelfläche. Bio-Dinkel verliert mit -11.542 ha nahezu zwei Drittel der in den letzten drei Jahren stetig gewachsenen Anbaufläche. Demgegenüber steht ein deutlicher Anstieg der Anbaufläche von Bio-Wintergerste mit +3.372 ha. Ähnlich wie auf den konventionellen Äckern wurden die Maltgetreidearten Bio-Weichweizen (+1.934 ha) und Bio-Roggen (+1.878 ha) vermehrt angebaut. Bio-Weichweizen nimmt mit einem Flächenausmaß von 43.592 ha weiterhin Platz eins auf den Bio-Äckern ein.

Bio-Verarbeitung: Bio-Getreidelager gut gefüllt

Die Lagerbestände für Biogetreide sind um ein Viertel (+25,4%) höher als im Vorjahr. Der Bio-Anteil an der Gesamtgetreidevermahlung beträgt aktuell (2022/2023) 12,8%, während im Vorjahr 11,6% der Mehlproduktion auf Basis von Bio-Getreide durchgeführt wurde. In der heimischen Mischfutterproduktion liegt der Bio-Anteil bei 11,5% in 2022/2023.

Versorgung für Lebensmittel mit heimischer Ernte weiterhin komfortabel

Die größere Ernte von Brotgetreide - darunter insbesondere die um 5,4% gesteigerte Weichweizenproduktion - verbessert die ohnehin gute Versorgung der heimischen Mühlenindustrie sowie des nachgelagerten Bäckereisektors. In Österreich stehen 2023 1,4 Mio. t Brotgetreide für den Markt zur Verfügung. Der Bedarf der Mühlenindustrie von rund 810.000 t kann damit gut gedeckt werden.

Ausreichend Regenfälle wirken sich positiv auf den Ertrag aus

Das Ackerbaujahr begann mit einem trockenen Herbst, wodurch die Aussaat (von vornehmlich im Herbst ausgesätem Weichweizen) problemlos erfolgen konnte. Andererseits fehlte es durch den trockenen Herbst und Winter an der für den Wachstumsstart benötigten Winterfeuchtigkeit. Im warmen und eher trockenen März sowie den mit ausgiebigen Niederschlägen versorgten April erfolgte eine sehr gute Bestockung (Bildung von Seitentrieben), weshalb heuer mehr Ähren pro Quadratmeter als grundlegende Basis für die Ertragsbildung zur Verfügung standen. Im regenreichen Mai erfolgte dann die Ausbildung vieler Körner pro Ähre (Anlage während der Schossphase). Die Hitze und Trockenheit Ende Juni und Anfang Juli unterstützten in den Hauptanbaugebieten eine zügige Ernte ohne große Unterbrechungen.

"Trotz der allgemeinen guten Ernte zeigen regional katastrophale Unwetter wie beispielsweise in Kärnten, dass die Arbeit des ganzen Jahres durch Starkregen, Hagel oder Sturm innerhalb kurzer Zeit zu Nichte gemacht werden kann", gibt **Lorenz Mayr**, AMA-Verwaltungsratsvorsitzender zu bedenken.

Hitzewelle und Trockenheit stellen Herbsternnte vor große Herausforderungen

Für die Kulturen der Herbsternnte (Mais, Sojabohne, Sonnenblumen, Zuckerrüben) begann das Jahr 2023 mit einer sehr langsamen Jugendentwicklung durch niedrige Temperaturen im April und Mai.

Die Maisbestände wurden in der kritischen Phase der Maisblüte im Juli in weiten Teilen des Maisanbaugebietes durch Trockenheit geschädigt, so dass teilweise die Befruchtung beeinträchtigt wurde. Daher ist bereits aus heutiger Sicht mit einer durchschnittlichen Maisernte zu rechnen. Auch die Bestände mit Sojabohnen, Sonnenblumen und Zuckerrüben werden von den Hitze- und Trockenphasen bisher unterschiedlich stark in Mitleidenschaft gezogen.

Nachfrage an Getreideerzeugnissen inflationsbedingt gesunken

Das Getreidewirtschaftsjahr 2022/2023 ist durch abnehmende Verarbeitungsmengen in allen Sparten (Mühle, Mischfutterwerk, Industrie) gekennzeichnet.

In den heimischen Mühlen wurde nachfragebedingt um 3% weniger Getreide vermahlen.

Insbesondere Weichweizen (Weißmehl) und Roggen wurden im Einsatz reduziert, während etwas mehr Hartweizengrieß (Teigwaren) erzeugt wurde.

Die heimischen Mischfutterwerke reduzierten den Einsatz von Getreide um -1,4% durch eine Reduktion des Maiseinsatzes (-3,4%). Den stärksten Rückgang an Getreideinsatz weist die industrielle Verarbeitung (Stärke, Zitronensäure) von Körnermais mit -17,7% auf.

Im laufenden Wirtschaftsjahr 2023/2024 werden die Exporte auf 1,6 Mio. t und die Importe auf 2,2 Mio. t geschätzt.

Die Exporte schwankten in den letzten Jahren von 1,4 bis 1,8 Mio. t, die Importe - je nach inländischer Erntemenge - von 2,1 bis 2,9 Mio. t.

"Österreich exportiert traditionellerweise große Mengen an qualitativ hochwertigen Weizen und Mais nach Italien sowie Richtung Deutschland und Schweiz. Die Importe Österreichs stammen vorwiegend aus den osteuropäischen Nachbarländern Ungarn, Tschechien und der Slowakei", berichtet Mayr.

Ernteergebnisse der Hauptkulturen

Die Erntemenge von Weizen - die Kultur mit dem höchsten Flächenanteil in Österreich - wird rund 1,6 Mio. t betragen und liegt somit um 11,7% über dem Fünfjahresdurchschnitt und um 5,4% über dem ohnehin guten Vorjahresergebnis. Dies wurde durch eine Ausdehnung der Anbaufläche (+1,2%) in Kombination mit höheren Hektarerträgen (+10,3%) im Vergleich zum Vorjahr erreicht.

Der Hektarertrag von 6,4 t/ha ist als überdurchschnittlich (+14,7%) einzustufen. Nahezu die gesamte heimische Weizenernte ist mahlfähig und kann somit den Bedarf des heimischen Mühlensektors komfortabel decken.

"Die österreichische Weizenernte weist 2023 hervorragende Qualitäten insbesondere hinsichtlich Hektolitergewichte (Mehlausbeute) als auch ideale Knet- und Backeigenschaften auf", informiert Mayr. Die aktuelle Qualitätsverteilung von Weizen setzt sich - wie in den europäischen Nachbarländern - aus deutlich weniger Qualitäts- und Premiumweizen, jedoch mehr Mahlweizen zusammen. Der Anteil an Qualitäts- und Premiumweizen wird heuer mit rund einem Drittel deutlich unterdurchschnittlich ausfallen.

Hartweizen weist heuer einen Produktionszuwachs von +2,6% zur großen Vorjahresmenge auf. Überdies sind 2023 die Qualitätseigenschaften für die Teigwarenherstellung wieder hervorragend.

Roggen wird heuer um 16,2% mehr als im Vorjahr geerntet. Vor allem die Flächenausdehnung um 11,9% in Kombination mit höheren Hektarerträgen (+4,1%) sind dafür verantwortlich.

Die gesamte Gerstenproduktionsmenge wird auf 775.000 t geschätzt, wodurch das Vorjahresergebnis um 2,5% überschritten wird. Die Hektarerträge der Sommergerste steigen mit 4,6 t/ha deutlich (+7%) über 2022 und sind als überdurchschnittlich (+8,5%) einzustufen.

Wintergerste ist auch heuer mit 6,7 t/ha das im Sommer geerntete Getreide mit dem höchsten Ertrag. Jedoch konnte sie von den Regenfällen im Mai/Juni weniger als die anderen Wintergetreidearten profitieren, da Wintergerste die rascheste Entwicklung aller Wintergetreidearten aufweist. Die kühle und regenreiche Kornfüllungsphase führt zu einer guten Braugerstenqualität (v.a. in der Korngrößensortierung), wodurch der österreichische Brauerei- und Malzsektor im Jahr 2023 mit ausreichend braufähiger Ware bedient werden kann.

Die geerntete Rapsmenge von 77.000 t liegt (-15,4%) unter dem Vorjahr und ist als deutlich unterdurchschnittlich (-27,5%) einzustufen. Schädlingsbefall und Trockenheit wirkten sich negativ auf diese bedeutende Ölsaat aus.

Getreidepreise im letzten Halbjahr gesunken

Der österreichische Getreidepreis leitet sich vorwiegend von der Pariser Börse ab. In den Jahren 2007 - 2020 betrug der Durchschnittskurs für Weizen an der Euronext in Paris 186 EUR/t mit einem Allzeittief von 115 EUR/t und einem (bis 2020) Allzeithoch von 283 EUR/t. Im Jahr 2021 stieg der Weizenkurs unter anderem durch Spätfolgen von Corona auf einen neuen Rekordwert von 311 EUR/t (25.11.2021). Dieses Niveau wurde 2022 durch den Ukraine-Konflikt weiter angehoben. Die Weizenkurse an der Euronext in Paris kletterten auf das neue Rekordniveau von 438 EUR/t (16.05.2023). Danach - insbesondere ab November folgte eine Abwärtsbewegung auf 218 EUR/t (31.05.2023). Die Sorgen um Dürre und das Schwarzmeerexportabkommen führten im Juni und Juli zu einer Aufwärtsbewegung. Insbesondere Mitte Juli gab es Kurssprünge durch das Platzen des Abkommens für Schwarzmeerexporte seitens Russland sowie die Angriffe der ukrainischen Hafeninfrastuktur und des Donauumschlagplatzes am 23.07.2023. In den Folgetagen gab es mangels weiterer Impulse wiederum Korrekturen an den Börsen. Aktuell liegt Weizen in Paris bei 233,75 EUR/t (02.08.2023).

Die internationalen Vorgaben spiegeln sich am heimischen Kassamarkt wider. Qualitätsweizen an der Wiener Produktenbörse notiert aktuell 267,50 EUR/t (02.08.2023) und sank somit von November 2022 bis dato um 32%. Mahlweizen sank im selben Zeitraum um 40%, Futtergerste sank um 46% und liegt mit aktuell 155 EUR/t nahe dem Dreijahrestief.

Die Stickstoffdüngemittelpreise (Kalkammonsalpeter -45%, Harnstoff -35%) sind deutlich zu den Rekordpreisen von vor einem Jahr am heimischen Markt gesunken, sind aber weiterhin als überdurchschnittlich einzustufen. Die Abwärtsbewegung ging einher mit den gesunkenen Gaspreisen. Phosphorhaltige Düngemittel (Diammon-phosphat) weisen ebenfalls eine Korrektur zum Vorjahreszeitpunkt auf (-21%). (Schluss) APA OTS 2023-08-04/10:30

Getreidemarkt EU-27: Weizenernte steigt - Getreideexporte ausgeweitet

Versorgungslage komfortabel

Wien, 4. August 2023 (aiz.info). - Für das heurige Jahr erwartet die Europäische Kommission mit ca. 126,4 Mio. t eine geringfügig höhere Weizenernte als im Vorjahr (+0,6%), da die ursprünglich höher erwartete Erntemenge durch die Hitzewelle insbesondere auf der iberischen Halbinsel stetig nach unten korrigiert wurde.

Die Gesamtgetreideernte der EU von 273,6 Mio. t liegt um 3,1% höher. Hauptverantwortlich dafür ist vor allem die höher prognostizierte Maisernte (+20,9%). Neben der erhöhten Weizen- und Maisernte werden EU-weit weniger Gerste (-5,4%), gleich viel Roggen (+/-0%) und mehr Hartweizen (+1,4%) erwartet.

Innerhalb Europas verzeichnen Ungarn (+74,5%) und Rumänien (+28%) eine deutlich bessere Erntemenge als im dürregeplagten Vorjahr. Das größte Produktionsland Frankreich kann seine Vorjahreseernte ebenfalls übertreffen (+5,8%). Spanien (-19,8%) und Deutschland (-3,1%) hingegen müssen Ernteeinbußen hinnehmen.

Die größere Getreideernte (+3,1%) von 273,6 Mio. t kann den marginal erhöhten Verbrauch von 256,4 Mio. t (+0,4%) und die hohen Exporte von 47,8 Mio. t (+1,5%) komfortabel abdecken. Der Anstieg des EU-Getreideverbrauchs basiert auf einer höheren Vermahlung und einem höheren Einsatz in der industriellen Verarbeitung, während der Futtermittelverbrauch stagniert.

EU-Ölsaatenproduktion mit leichten Zuwächsen

Insgesamt wird die EU-Ölsaatenenerntemenge auf 32,9 Mio. t geschätzt und liegt somit deutlich (+10,6%) über dem Durchschnitt der letzten Jahre.

Die europäische Rapsenernte von 19,4 Mio. t sinkt geringfügig (-0,5% zum Vorjahr). Die erwartete Erntemenge von Sonnenblumen liegt mit 10,6 Mio. t um +15,2% deutlich über 2022. Die Prognose für die Sojabohnenernte beläuft sich auf +20,8%.

Weltweit: Getreideernte auf Allzeithoch

"Laut den aktuellsten Prognosen des internationalen Getreiderates (IGC) liegt die weltweite Getreideproduktion von 2,297 Mrd. t auch unter Berücksichtigung der schwierigen Lage durch den Ukraine-Konflikt über dem Vorjahr (+1,7%) und übertrifft den bisherigen Rekordwert aus 2021/2022. Der Verbrauch von 2,306 Mrd. t übersteigt die Produktion, wodurch die Lagervorräte am Ende der Vermarktungssaison einen Rückgang verzeichnen werden", berichtet Marktexperte **Christian Gessl**.

Bei Weizen liegt die Produktion unter dem erwarteten Verbrauch, weshalb die Endbestände von Weizen (-7,1%) schrumpfen werden. Die gesteigerte Maisernte (+5,5%) kann den Verbrauch nach dem defizitären Vorjahr abdecken, weshalb die Endbestände von Mais steigen werden (+5,2%).

Die Weizenernte verzeichnet laut USDA (US-amerikanisches Landwirtschaftsministerium) Zuwächse in der EU, Indien (+9,1%), USA (+5,4%) und Argentinien (+39,4%). Demgegenüber stehen Ernterückgänge der Weizenernte in Russland (-7,6%), Australien (-26,9%) und der Ukraine (-18,6%). Verantwortlich für den Maisproduktionsanstieg sind größere Ernten in den USA (+11,6%), Argentinien (+58,8%) und der EU, welche Rückgänge in Brasilien (-3%) und der Ukraine (-7,4%) mehr als ausgleichen können.

Getreideverbrauch übersteigt Produktion

Mit geschätzten 2,306 Mrd. t liegt der Getreideverbrauch über dem Vorjahr (+1,6%). Die weltweite Versorgungslage ist mit Lagerendbeständen in Höhe von 25,2% ("stock-to-use"-Wert: Weizen 32,7%, Mais 23,4%) des weltweiten Verbrauchs mittelmäßig und liegt somit unter dem Niveau der letzten Jahre.

Jedoch liegen aktuell mehr als die Hälfte der weltweiten Vorräte (56,4%) in China und stehen somit am Weltmarkt nicht zur Verfügung.

Erneuter Produktionsrekord für Sojabohnen und Raps

Die globale Ölsaatenproduktion erreicht laut USDA im heurigen Jahr mit 667,3 Mio. t ein neues Rekordniveau mit massiven Steigerungen zum bisherigen Rekord im Vorjahr (+6%).

Die Sojabohnenernte (405,3 Mio. t) bricht den Vorjahresrekord. Ausschlaggebend dafür ist aus bisheriger Sicht die prognostizierte Verdoppelung der Sojabohnenproduktion Argentinien (+92%).

Die weltweite Rapsenernte erreicht ein Niveau in Höhe von 87,4 Mio. t (-1%). Steigerungen in Kanada (+6,8%) stehen dem Produktionseinbruch in Australien (-41%) gegenüber.

Die Sonnenblumenernte (+3,2%) steigt zum Vorjahresergebnis, da in den wichtigsten Anbaugebieten (EU, Ukraine, Russland) Steigerungen zu erwarten sind.

USA und China bestimmen weiterhin den Weltmarkt

Im weltweiten Getreidehandel bleiben die USA weltweit führendes Exportland. 2023/2024 werden rd. 450 Mio. t Getreide gehandelt, davon decken die USA nahezu ein Fünftel (17,7%) der Gesamtausfuhren ab.

Importseitig beeinflusst China als weltweit größter Verbraucher weiterhin den internationalen Handel. Der Anteil Chinas an der weltweit gehandelten Ware beläuft sich bei Getreide auf 11,9%, bei Ölsaaten auf 54,3%.

"Trotz der aktuellen Ernteprognose weltweit auf Rekordniveau bleiben die Märkte volatil. Die Zurücknahme der Produktionszahlen in Europa und in den USA sowie die nicht einschätzbare Entwicklung der Getreidelieferungen aus der Ukraine werden entscheidend die Marktentwicklung in den nächsten Wochen beeinflussen", resümiert Gessl.

Ukraine-Weizen-Exporte deutlich gesunken

Der Anteil der Ukraine am Weizenexport weltweit betrug in den Jahren 2018 - 2020 9,4%. Durch die kriegsbedingten Verwerfungen kann die Ukraine aktuell 5,0% der weltweiten Weizenexporte abdecken. Demgegenüber konnte Russland seinen Einfluss am Weltweizenmarkt erhöhen. Der Anteil der Exporte von 18,9% im Fünfjahresmittel wurde heuer auf 22,4% erhöht.

Die Ukraine liegt mit der aktuellen Weizenproduktion von 17,5 Mio. t um -18,6% unter dem Vorjahr und um -34,8% unter dem Fünfjahresmittel. Demnach sinken die Exporte um -37,5% zum Vorjahr und sogar um -41,4% zum Fünfjahresmittel.

Russland hingegen erntet mit 85 Mio. t um 6,8% mehr als im Fünfjahresmittel und liegt um -7,6% unter dem guten Vorjahresergebnis. Demnach liegen die aktuellen Exportmengen um 4,4% über dem Vorjahr und um 26,4% über dem Fünfjahresmittel.

Mitte Juli endete das Abkommen zwischen Ukraine, Russland und der Türkei über den Schwarzmeerkorridor für Getreideexporte der Ukraine. Bis dato hat Russland einer Verlängerung nicht zugestimmt.

Durch die blockierten bzw. nicht im gewohnten Umfang funktionierenden Exportwege über das Schwarze Meer startete die EU kurz nach Kriegsbeginn die Initiative "Solidarity lanes" d.h. die Schaffung von Importe aus der Ukraine über dem Landweg bzw. die Binnenschifffahrt in die EU. Die EU importierte 2022/2023 5,7 Mio. t Weichweizen und 14,4 Mio. t Mais, wodurch das Maiserntedefizit 2022 gedeckt werden konnte.

Unabhängig von der Ukraine-Krise dominieren die EU (18,2%) sowie Russland (22,4%) den Weizenexportmarkt.

Die Europäische Union spielt weiterhin eine gewichtige Rolle für die Ernährung der Welt. Die EU zählt zu den größten Weizenproduzenten weltweit und ist der zweitgrößte Weizenexporteur. Die EU-Ukraine-Initiativen halfen die Lager in der Ukraine zu leeren und die Belieferung der Zuschussgebiete auf anderen Wegen zu gewährleisten. (Schluss) APA OTS 2023-08-04/10:30

Obst-, Gemüse- und Gartenbau warnt vor steigender Importabhängigkeit durch SUR

Offener Brief an diverse Entscheidungsträger - kaum mehr Schutzmöglichkeiten für Ernte

Wien, 4. August 2023 (aiz.info). - Vor einem dramatischen Verlust an Schutzmöglichkeiten für ihre Ernteprodukte warnt nun auch die Obst-, Gemüse- und Gartenbaubranche in einem offenen Brief an diverse Mitglieder des Europäischen Parlaments, die EU-Kommission, den Landwirtschaftsminister und den EU-Bauern- und Genossenschaftsverband COPA/COGECA. In ihrem Schreiben thematisieren die Landwirtschaftskammer (LK) Österreich, der Österreichische Branchenverband für Obst und Gemüse (ÖBOG) und der Bundesverband der Österreichischen Gärtner die anhaltend intensiven Expertendiskussionen über den Verordnungsvorschlag der EU-Kommission zur nachhaltigen Verwendung von Pflanzenschutzmitteln (SUR) - samt kürzlich präsentierter Folgenabschätzung. Sie fordern die angeschriebenen Entscheidungsträger:innen auf, ihre massiven Bedenken bezüglich Versorgungssicherheit ernstzunehmen und unterbreiten auch konkrete Verbesserungsvorschläge auf EU-Ebene.

Krasse Widersprüche in den Zielen der EU-Kommission

"Jede Maßnahme, die den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln reduzieren kann, ohne Qualität, Ertrag und Versorgung zu reduzieren, ist grundsätzlich zu begrüßen. Phantasielose, pauschale oder gar ideologisch motivierte Minderungsziele, wie sie im EU-Kommissionsvorschlag enthalten sind, werden diesem Ziel aber keinesfalls gerecht. Es besteht vielmehr die Gefahr, dass wir die autonome Versorgung der europäischen Bevölkerung mit wichtigen Lebensmitteln nicht mehr sicherstellen können", warnt LK Österreich-Präsident **Josef Moosbrugger**. "Das widerspricht auch ganz klar den europäischen Zielen nach verbesserter regionaler Versorgung und Klimaschutz. Europa darf sich nicht durch eine verfehlte, widersprüchliche Politik selbst in eine noch größere Abhängigkeit manövrieren. Was bei Gas und Energie passiert ist, darf sich bei Lebensmitteln keinesfalls wiederholen", so der LK Österreich-Präsident.

"Die zahlreichen bisherigen Studien dürfen auch nicht leichtfertig vom Tisch gewischt werden, sondern sind ernst zu nehmen. Die Wettbewerbssituation unserer bäuerlichen Familienbetriebe zu schwächen, die Situation für die Bevölkerung zu verschlechtern und auch Umwelt und Klima durch noch mehr Importe zu schädigen, kann nicht das Ziel der EU sein", kritisiert der Moosbrugger. Laut einem Gutachten der Fachhochschule Südwestfalen, Soest, droht sogar eine Ertrags- und Einkommensminderung im Gemüsebau von bis zu 75%. Schon jetzt beträgt der Selbstversorgungsgrad Österreichs (2021) bei Gemüse lediglich 58% und bei Obst 48%.

Wirkstoffverluste als Problem Nr. 1 - keine Verbote ohne Alternativen

Die LK Österreich, der ÖBOG und der Bundesverband der Österreichischen Gärtner schlagen daher u.a. vor, die seit 2017 erreichten Verbesserungen anzuerkennen. Die Definition der sensiblen Gebiete ist demnach grundlegend zu überdenken, da diese ein Ende des Gartenbaus in seiner jetzigen Form bedeuten würde. Ein Fokus ist auch auf das bereits bestehende Substitutionsprinzip im Pflanzenschutzbereich zu legen - allerdings nach dem Motto: keine Verbote ohne Alternativen.

"Das größte Problem sind aber die Wirkstoffverluste: Von den ursprünglich 900 Wirkstoffen vor zehn Jahren sind derzeit noch 400 übrig - Tendenz weiter fallend. Die Folge sind gerade bei den Sonderkulturen eklatante Bekämpfungslücken und zunehmende Resistenzerscheinungen bei den Schaderregern", warnen die drei Organisationen in ihrem offenen Brief.

Forschung forcieren, Alternativen entwickeln - gerade bei Spezialkulturen

"Diesem Bedarf an Ersatz-Wirkstoffen sind verstärkte Anstrengungen bei der Entwicklung von Alternativen durch eine noch intensivere, entsprechend geförderte Forschung entgegenzusetzen", fordern LKÖ, ÖBOG und Gärtnerverband. Besonderes Augenmerk sei, wie auch die Studien zeigen, auf die Sondersituation bei den Spezialkulturen zu richten, welche jetzt schon am meisten vom Mangel an Schutzmöglichkeiten betroffen sind.

Doch auch die Vorgangsweise Brüssels selbst wird kritisiert. "Die erweiterte Folgenabschätzung der EU-Kommission gibt bei weitem nicht ausreichend Antworten, die von so etwas eigentlich erwartet werden sollten. Die EU-Kommission muss daher seriöse Studien in den Mitgliedsstaaten beauftragen, mit welchen Verlusten von Wirkstoffen bzw. Pflanzenschutzmitteln in den nächsten zehn Jahren zu rechnen ist. Sie muss beantworten können, wie dieser Mangel mit alternativen Bekämpfungslösungen kompensiert werden kann", fordert Moosbrugger gemäß Brief, der auf aiz.info heruntergeladen werden kann.

Noch mehr Bürokratie-Belastung bei der Dokumentation der Pflanzenschutzmittel-Anwendung wird nachdrücklich abgelehnt. Österreich gehört beim Integrierten Pflanzenschutz im Rahmen der Integrierten Produktion in der EU bereits jetzt zu den Vorreitern unter den Mitgliedsstaaten. Der Umfang der dafür verlangten Dokumentation hat bereits jetzt ein maximal zumutbares Ausmaß erreicht, so die drei Organisationen. (Schluss) jun

"Pommes leider aus": EU-Kommission gefährdet heimische Lebensmittelproduktion

Bernhuber, Plank und Kamptner zeigen Herausforderungen der politischen Vorgehensweise der EU für die Landwirtschaft auf

Wien, 4. August 2023 (aiz.info). - Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft werden immer deutlicher. Wetterextreme, Schädlinge und Pilzkrankheiten verursachen zunehmend Ernteverluste bei Kulturen wie Zuckerrübe, Raps, Kartoffeln oder Kürbis. Bei diesen Kulturen gibt es bereits deutliche Flächenrückgänge und Versorgungsengpässe. Zusätzlich erschweren aktuelle EU-Vorschriften die heimische Lebensmittelproduktion. "Die Landwirtschaft braucht jetzt wirksame Werkzeuge, um die Lebensmittelversorgung nachhaltig zu sichern. Ansonsten drohen entlang der gesamten Lebensmittelwertschöpfungskette ernsthafte Probleme", geben EU-Abgeordneter **Alexander Bernhuber**, der Obmann des Vereins "Wirtschaften am Land" **Josef Plank** und die Geschäftsführerin der InteressenGemeinschaft Erdäpfelbau (IGE) **Anita Kamptner** zu bedenken.

Bernhuber: Dürfen nicht in die Importfalle tappen

"Die aktuellen Entscheidungen der Europäischen Kommission bringen die heimische Landwirtschaft in Bedrängnis. Das spiegelt sich in Verarmung der Fruchtfolge, Verlust der Artenvielfalt und einer beginnenden Verlagerung der Lebensmittelproduktion ins Ausland wider", warnt Bernhuber. Die Europäische Kommission erschwert die Lebensmittelproduktion, anstatt Lösungen für die klimatischen Herausforderungen zu geben.

Anhand der Erdäpfel lasse sich skizzieren, wie der Verlust der eigenen Produktion auch die Verbraucher belaste, so Bernhuber: "Früher war die Versorgung mit heimischen Erdäpfeln flächendeckend möglich, da wir die Kultur gegen Schädlinge wie den Drahtwurm schützen konnten. Durch das Verbot nützlicher Wirkstoffe können Landwirte das Risiko der Produktion nicht mehr tragen. Wir erleben einen Produktionsrückgang und laufen Gefahr, dass heimische Kartoffeln aus den Supermarktregalen verschwinden und solche aus dem Ausland importiert werden müssen. Die Zeche zahlt der Konsument in Form von geringerer Qualität zu höheren Preisen. Um das zu verhindern, brauchen wir Anpassungsmaßnahmen im Green Deal und eine durchdachte Entscheidungspolitik - sonst schlittern wir in die Importfalle, aus der wir nur schwer wieder herauskommen."

Kamptner: Alternativen für Wirkstoffverluste oder Produktionsaufgabe

"Die Versorgungslage mit heimischen Erdäpfeln birgt bereits jetzt ernsthafte Herausforderungen für die Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion", warnt Kamptner. Wichtige Pflanzenschutzmittel

wurden eingeschränkt, ohne Alternativen bereitzustellen: "Das Risiko ist für Landwirte nicht mehr tragbar, daher ist bereits jetzt die Versorgung mit Erdäpfeln nicht mehr gegeben."

Die IGE befürchtet, dass sich solche Probleme entlang der Lebensmittelwertschöpfungskette verschieben: "Die Verarbeitungsbetriebe, meist im ländlichen Raum beheimatet, bekommen zu wenig Rohstoffe von den Bauern geliefert. Als Folge müssen sie die Verarbeitungskapazität verringern, was wiederum Arbeitsplätze gefährdet." Im Pommewerk Hollabrunn etwa seien 170 Mitarbeiter beschäftigt, die 120.000 Tonnen Erdäpfel von 160 Landwirten beziehen und verarbeiten. "Das bedeutet einen Verlust von Arbeitsplätzen und Wertschöpfung im ländlichen Raum."

Durch den Wegfall wichtiger Pflanzenschutzstoffe nehme außerdem die Lebensmittelverschwendung zu: "Aufgrund eines Drahtwurmbefalls wurden 2018 rund 112.500 Tonnen Erdäpfel ungenießbar, was ausgereicht hätte, um die gesamte Wiener Bevölkerung ein Jahr lang zu versorgen", so Kamptner, die außerdem die Wichtigkeit von alternativen Wirkstoffen betont. "Wir brauchen Lösungen, um den Ressourceneinsatz zu optimieren, anstelle bloßer Verbote", betont Kamptner.

Plank: Wir brauchen effizientere, bessere Methoden und ökologischen Fortschritt

"Wir haben schon im letzten Jahr eindringlich vor einem Produktionsrückgang gewarnt", verdeutlicht Plank. Die Auswirkungen sind bereits jetzt spürbar, wie aktuelle Zahlen zeigen. Bei der Zuckerrübenverarbeitung droht ein Verlust von rund 470 Arbeitsplätzen und einer Bruttowertschöpfung im dreistelligen Millionenbereich. Bei der Herstellung von steirischem Kürbiskernöl sind insgesamt 840 Personen in Ölmühlen und Trocknungsanlagen beschäftigt. Die Branche weißt einen Marktwert von 173 Millionen Euro auf, der sich hauptsächlich auf Kürbiskerne und Kürbiskernöl zurückführen lässt.

"Wir wollen besser, effizienter und ökologischer werden, aber es braucht die Zeit für Forschung und Entwicklung effizienter Anwendungen und damit Raum für nachhaltige Weiterentwicklung. Wir fordern eine Politik des Ermöglichens, um blühende Landschaften, Artenschutz, heimische Lebensmittelproduktion und regionale Wertschöpfung nicht zu gefährden." Es braucht alle Akteure entlang der Lebensmittelwertschöpfungskette, um gemeinsam nachhaltige Strategien zu entwickeln, so Plank abschließend: "Nur so können wir den Verlust der Eigenversorgung verhindern, Arbeitsplätze erhalten und den ländlichen Raum stärken." (Schluss) APA OTS 2023-08-04/11:55

EU-Schweinemarkt: Fehlende Kauflaune bringt Erzeugerpreise unter Druck

Notierung gibt in Österreich um 10 Cent nach

Wien, 4. August 2023 (aiz.info). - Seit Wochen berichten Analysten von EU-weit gesättigten Fleischmärkten, obwohl das Lebendangebot schwächelt wie schon lange nicht mehr. Offensichtlich schwächelt der EU-weite Fleischkonsum, aber auch der Export in Drittstaaten noch stärker. Die nach wie vor hohe Inflation in Europa und die preislich unschlagbar günstigen Mitbewerber aus Kanada, USA und Brasilien in asiatischen Märkten sind die nachvollziehbaren Hintergründe für die Flaute am EU-Schweinefleischmarkt. Vor diesem Hintergrund werden EU-weit Erzeugerpreiskorrekturen vollzogen, wie beispielsweise in Deutschland mit -10 Cent. Positiv anzumerken ist, dass davon auszugehen ist, dass die Fixierung in der BRD für zwei Wochen abgeschlossen wurde, was einen Stabilisierungseffekt mit sich bringen dürfte.

Mit 77.000 Schweineschlachtungen registrierte man in der letzten Woche in Österreich einen neuerlichen Minusrekord. Ähnliche Schlachtzahlen sind normalerweise nur aus feiertagsbedingt verkürzten Schlachtwochen bekannt. Diesmal zwingt allerdings das nur bei 80% liegende Angebot viele Schlachtbetriebe die Schlachtwoche um einen Tag zu verkürzen, so **Johann Schlederer**, Geschäftsführer der Österreichischen Schweinebörse. Leider fehlen am Fleischmarkt Impulse, um eine Verknappung festzustellen. Das grillunfreundliche Wetter drückt - neben den allgemein bekannten schwierigen Rahmenbedingungen - auf Stimmung und Absatzlage. Folge dessen musste man auch an der Österreichischen Schweinebörse, trotz geräumtem Lebendmarkt, der Abnehmerforderungen Folge leisten und eine Preiskorrektur von -10 Cent für zwei Wochen festlegen. Die Mastschweine-Notierung sinkt damit auf 2,44 Euro/kg Schlachtgewicht (Berechnungsbasis: 2,34 Euro) zu halten. Der Ferkelpreis verharrt bei 4,10 Euro/kg. (Schluss)

LK Kärnten weist Kritik des Umweltministeriums an Wolfsverordnungen scharf zurück

Gewessler soll sich nicht länger gegen Absenkung des Schutzstatus von Wölfen aussprechen

Klagenfurt, 4. August 2023 (aiz.info). - Auf Unverständnis stößt die Kritik von Umweltministerin Leonore Gewessler an den Wolfsverordnungen mehrerer Bundesländer bei heimischen Agrarvertretern. Landwirtschaftskammer (LK) Kärnten-Präsident **Siegfried Huber** spricht von "abgehobenem und realitätsfernem Agieren im fernen Wien". "Das ist ein Schlag ins Gesicht der Almbauern und zeigt einmal mehr, dass der Umweltministerin die Sorgen und Ängste der Almbewirtschafter, die mit den massiv steigenden Wolfszahlen einhergehen, völlig egal sind. Anscheinend ist der hohe Schutz von längst nicht mehr gefährdeten Raubtieren wichtiger als die Zukunft unserer jahrhundertealten, tierwohlfreundlichen Alm- und Weidewirtschaft", reagiert Huber scharf auf die seitens des Umweltministeriums erhobenen Vorwürfe, dass die Wolfs-Verordnungen der Bundesländer einen Rechtsbruch darstellen würden.

Abermals werde seitens des Ministeriums Herdenschutz als Allheilmittel präsentiert. "Rund die Hälfte aller Herden auf den Kärntner Almen bestehen aber aus weniger als 20 Schafen. Das macht den Herdenschutz nicht nur praktisch undurchführbar, sondern auch unfinanzierbar", stellt Huber klar. "Der Blick in die Schweiz, wo Millionen in den Herdenschutz investiert werden, zeigt überdies, wie sinnlos Herdenschutzmaßnahmen auf Almen sind. Denn Wölfe sind geschickte Jäger und lernen Herdenschutzmaßnahmen zu überwinden. In den französischen Alpen finden mittlerweile 95 % der Wolfs-Attacken auf geschützte Herden statt", führt Huber aus und stellt weiter unmissverständlich klar: "Wer noch nie auf einer Alm einen Zaun errichtet hat, hat aus meiner Sicht keine Berechtigung, beim Herdenschutz mitzureden. Der beste Herdenschutz sind und bleiben Abschüsse."

Schutzstatus senken: Einladung an Bundesministerin nach Kärnten

Der LK Kärnten-Präsident ist überzeugt, dass ein Nebeneinander von Raubtieren wie von Wolf und Nutztieren nicht funktionieren kann, und er ruft Bundesministerin Gewessler auf, sich nicht länger auf EU-Ebene gegen die Absenkung des Schutzstatus von Wölfen zu "spreizen". "Gewessler soll endlich als Ministerin agieren und nicht als NGO-Vertreterin. Mittlerweile hat sich sogar die

EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen offen für eine Lockerung des Schutzstatus von Wölfen gezeigt", so Huber, der die zuständige Bundesministerin bereits mehrmals nach Kärnten eingeladen hat, sich auf einer Kärntner Alm ein Bild von der Lage zu machen und sich den Sorgen und Ängsten der betroffenen Almbauern zu stellen. Leider bislang ohne Erfolg. "Ich will einen Dialog auf Augenhöhe. Daher erneuere ich die Einladung nach Kärnten. Wenn sogar der Direktor für Artenvielfalt der EU-Kommission vom fernen Brüssel nach Kärnten anreist, um sich vor Ort anzuschauen, was unsere Probleme sind, dann erwarte ich mir von der österreichischen Umweltministerin, dass sie die Einladung annimmt und hierherkommt", so Huber abschließend. (Schluss)